

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **54 (1976-1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich (SUZ) und des Verbandes der Studierenden an der ETH Zürich (VSETH) Neunmal jährlich

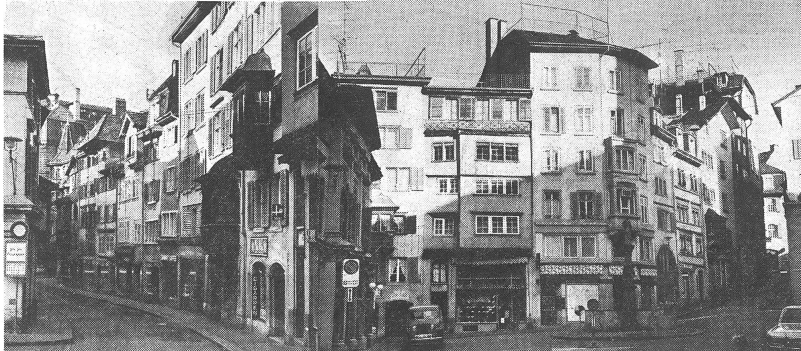


Redaktion/Administration:
Rämistrasse 66
8001 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 75 30
Postschek 80-35 598

Inserate:
Mosse-Annoncen AG
Limmatquai 94, 8023 Zürich
Tel. ☎ (01) 47 94 00
Einsp. mm-Zeile Fr. -48

Abonnemente:
Jahresabonnement
(inkl. «das Konzept»)
Inland Fr. 22.-
Ausland Fr. 26.-

und das Konzept



Diesem ganzen Kleinod droht Auskernung und Total«sanierung»: links die Augustinergasse, rechts Münzplatz und Widdergasse

Fragwürdiger Liegenschaftsabtusch: Altstadt Häuser gegen Uto Kulm

Schicksal einer Altstadtidylle - Stein für Stein in Steiners Hände

Keine Angst: Karl Steiner, von der «Schweizerischen Handelszeitung» als Chef der grössten schweizerischen Generalunternehmung vorgestellt, hat noch nicht die ganze Zürcher Altstadt in seinen Händen. Da sind ihm die Banken und Versicherungen eine schöne Runde voraus. Aber zwischen Rennweg und Bahnhofstrasse hat sich Steiner ein ordentliches Mosaik zusammengestellt. Leider fehlen ihm da zwei Schlüsselpositionen: Liegenschaften, ohne die er auf profitable Weise seine eigenen Häuser nicht abreißen und umnutzen kann. («Umnutzen» heisst hier, 100 Meter von der

Bahnhofstrasse, Wohnungen durch Büros ersetzen.) Aber - oh Glück - die beiden Liegenschaften gehören nicht irgendwelchen eigenwilligen Privaten, sondern der Stadt. Und Zürichs Stadtväter haben noch allemal viel Verständnis gehabt für die Anliegen von initiativen Privatunternehmern und guten Steuerzahlern. Und tatsächlich soll nun Steiner die zwei Grundstücke, die ihm gut und gern 10 Millionen wert sind, geschenkt erhalten. Als «Gegengeschenk» überlässt er der Stadt ein hübsch gelegenes Ausflugsrestaurant mit Aussichtsturm - leider defizitär und renovationsbedürftig. bs

Wer noch an Gerechtigkeit glaubt, kann's nicht fassen, doch wer mit der Bodenpolitik der städtischen Behörden etwas vertraut ist, den wundert's nicht mehr: Da will die Stadt wirklich ein gutes Rennpferd gegen einen Papagei austauschen. Gemäss einem im Juli 1975 beurkundeten Vertrag tritt die Stadt Zürich die beiden Altstadtliegenschaften Augustinergasse 30 und Widdergasse 8 an die Karl-Steiner-Generalunternehmung ab und überträgt dafür dem Uto Kulm mit dem Restaurant und dem Aussichtsturm, im Volksmund Uetliberg genannt. Vom Stadtrat beschlossen und an den Gemeinderat weitergeleitet wurde das Geschäft allerdings erst im Dezember 1975, möglicherweise weil man ein derart fragwürdiges Geschäft nicht unbedingt vor den Wahlen von Ende Oktober auf den Tisch legen wollte.

Bürgerliche Stadtentwicklungspolitik

Mit dem Knappen Verhältnis von 58:52 Stimmen hiess der Gemeinderat am 21. April 1976 die Vorlage gut, worauf flugs die linken Gemeinderäte (41 SP, 1 PdA und 1 POZ) das Behördereferendum dagegen ergriffen. Damit ist erreicht, was Steiner und seine Helfer vermeiden wollten: Der langfristige eingefädelt Kuhhandel ist zur

Affäre geworden und muss dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden.

Gegen die Kuhhandel-Vorlage haben sich besonders die SP Zürich 1 und der parteipolitisch nicht gebundene «Einwohnerverein Altstadt links der Limmat» eingesetzt. SP-1-Gemeinderat Bruno Kammerer erreichte, dass eine spezielle Kommission zur Prüfung dieses Geschäftes eingesetzt wurde: Kammerer war es auch, der die Unterschriften zum Referendum sammelte.

Weit schwerer als die zum Nachteil der Stadt recht krasse Wertungleichheit der Tauschgegenstände wiegt allerdings der Umstand, dass mit diesem Abtreten von städtischem Besitz ein weiteres Stück wertvoller, lebendiger und reizvoller Altstadt der Wirtschaftsexpansion preisgegeben wird. Zahlreiche billige Wohnungen werden entweder ganz verschwinden oder in einigen wenigen Luxusapartements aufgehen. Handwerker werden ihren Lebens- und Arbeitsraum verlieren, die City-Verdichtung wird fortschreiten. Und dies alles in derselben Zeit, da eben grad vom Gemeinderat in der grossen Jürgensen-Giurachien-Debatte zahlreiche Empfehlungen verabschiedet worden sind, die genau dieser Entwicklung entgegenwirken sollen.

Der Fall Augustiner-/Widdergasse ist um so gewichtiger, als es sich um zwei

der schönsten und ursprünglichsten Gassen handelt, welche die Altstadt links der Limmat noch aufzuweisen hat. Die Fuchtel des nahen Banken- und Renommier Viertels hat schon allzuviel zerstört.

Offenbar handelt es sich bei der Jürgensen-Übung um das grosse Alibi der 70er-Jahre. Wenn es nur um Sprüche geht, ist man zu jeder Konzession an den Willen der Bevölkerung bereit, aber wenn die Interessen handfest und konkret werden, begehrt man jeden Verzicht und ist auch noch in dem Gasse mit dem Deckmantel des «öffentlichen Interesses» zu tarnen.

Steinersche Bodenpolitik

Karl Steiner ist ein Mann, der warten kann. Er kauft sich da und dort in jeder Geschäftslage Altliegenschaften, jeweils im günstigen Augenblick, und dann versucht er, mit der Zeit durch Zukauf grössere zusammenhängende Flächen in seinen Besitz zu bringen. Dafür kann er jahrelang warten und in der Zwischenzeit seinen Besitz verlottern lassen. Immerhin profitieren davon seine Mieter, indem sie verhältnismässig niedrige Mieten entrichten, es bewirkt aber, dass nun noch bestimmte Schichten diese Häuser bewohnen. Studenten, Fremdarbeiter oder Leute, die bereit sind, eine Wohnung auf eigene Kosten und eigenes Risiko zu renovieren.

Steiners Rechnung geht dann auf, wenn ein grosses Unternehmen, eine Bank oder eine Versicherungsgesellschaft z. B., einen grösseren Geschäftsbau erstellen will. Grosse Grundstücke in guten Lagen sind äusserst rar, und Steiner kann dann sein zusammengestückeltes Terrain offerieren, wobei er sich gleich den fetten Bauauftrag sichert. Das ist auch sein Hauptziel, denn er ist in erster Linie Bauunternehmer und «nur» in zweiter Linie Bodenspekulant. Im Bereich Rennweg/Widdergasse/Augustinergasse/Kuttelgasse ist die Anhäufung Steinerschen Grundigentums schon früher aufgefallen. Der Generalunternehmer hatte einen Teil dieses kleinen Altstadt-Imperiums, die Rennweg-Münzplatz-AG, 1970 erworben, nachdem sich die Erben des reichen Metzgers Niedermann, dem auch das Uto Kulm gehörte, in die Haare geraten waren. In der Folge hat Steiner in diesem Gebiet weitere Liegenschaften gekauft.

Steiner will seinen Besitz arrondieren

Heute besitzt Steiner im Gassegeviert zwischen Rennweg und Augustinergasse 15 Liegenschaften im Gesamtausmass von 2830 qm, aufgeteilt in drei

Für einige sind Bücher vielleicht zuerst Geschenkeideen oder Prestigematerial auf der Teakholz-Wohnwand. Für viele sind es Gebrauchsgegenstände, Information, die man verarbeitet, Wissen, das man sich aneignen muss. Unter dieser Gruppe der SUZ an der Schönberggasse 2 mit 15% Rabatt, einem für alle Käufer gültigen «Tiefpreis». Die als Student, Doktorand, Professor... mit der ETH liierten Personen sind ausserdem potentielle Genossenschaftler der neue entstandenen Polybuchhandlung.

Die Situation ist nicht einfach. Es gibt keine «klare Front» Studentenschaften/Schweizerischer Buchhändler- und Verlegerverein (SBVV). Der VSETH und der KSIR haben sich nach der Aufhebung des Bücherrabatts für Studenten miteinander besprochen - und verschiedene regiert:

- Der KSIR und die Zentralstelle der SUZ bauen auf den Entscheid des SBVV hin eine Selbsthilfeorganisation, den SUZ-Büchervertrieb, auf und geben alle Bücher aus deutschsprachigen Ländern mit 15% Ermässigung für alle ab. Der Umsatz übersteigt alle Erwartungen.
- Der VSETH versucht mit der Polybuchhandlung Vertragsfirma des SBVV zu werden, um nicht «auf die unsichere

Anleitungen zur Benützung der studenteneigenen Buchhandlungen und das Neueste zur Entwicklung an der Bücherfront jeweils im Wobü der SUZ und im Wochenkalender des VSETH.

Basis einer Boykott-Brecher-Lösung bauen zu müssen» (vgl. VSETH-Artikel im Mai «25»). Alle Bücher sind zu den üblichen Bedingungen der «normalen» Buchhandlungen erhältlich, d. h., auf Sammelbestellungen (die in der Polybuchhandlung allerdings leichter zu organisieren sind als anderswo) gibt es 10% Rabatt. Für VSETH-Mitglieder ist der Beitritt zur Buchhandlungsgenossenschaft möglich; eine allfällige Gewinnrückausschüttung steht in Aussicht, nach

De Füer und s Buechli

dem bestandenen Rabatmärkli-System: Wer mehr kauft, bekommt mehr zurück.

Also keine Einigung in der Bücherfrage bei VSETH und SUZ: Für die Verhandlungen mit dem SBVV ungeschickt, für den Bücherkäufer an den Zürcher Hochschulen ärgerlich und kompliziert.

Der Büchervertrieb an der Schönberggasse ist, besonders für Phil.-I-Studenten mit weniger «genormten» Büchern, die einfache Lösung mit dem klaren Vorteil: Alle bekommen in jeder Form eine 15% Ermässigung (bei Sammelbestellungen entsprechend mehr) und können die Vergünstigung ihren Bekannten weitergeben, ob sie akademisch sind oder nicht. Problemlos das Vorgehen: Man bestellt sein Buch, wartet 3 Tage und bezahlt 15% weniger. Ausser man braucht, z. B. als Jurist, ein spezielles Buch, das nur in einem Schweizer Verlag herauskommt. Die Schweizer Verlage sperren bis auf weiteres die studentische Buchhandlung.

Nun könnte vielleicht die Polybuchhandlung, die ja SBVV-Kandidat ist, einspringen? Nun, die Mitgliedschaft in der Polybuchhandlung steht nur ETH-Mitarbeiter offen, ob Uni-Studenten aufgenommen werden können, werde erst noch geprüft. Dieses «wird noch geprüft» ist der Hauptgrund für eine eher unsichere Einstellung gegenüber der ETH-Genossenschaftsbehandlung. Genossenschaftschemine zu 5 Fr. gibt es erst ab WS 76/77, bei der Auslieferung der Bibliographien gibt es Schwierigkeiten; um überhaupt Vergünstigungen zu bekommen, muss sich jeder um Sammelbestellungen bemühen. Und die Bücherrabatte sind auf einen kleinen Kreis (Studenten, Mittelschüler...) beschränkt.

Besondere Vergünstigungen nur für Genossenschaftsmitglieder auf der VSETH-Seite, Rabatt für alle mit provisorischem Charakter bei der Uni-Studentenschaft. Wie wird sich die Sache weiterentwickeln? Es kann nicht darum gehen, die bestehenden Buchhandlungen durch studentische Büchervertriebe schlecht und recht zu ersetzen. Die Bücher müssten überall billiger werden. Für alle die Forderung zunächst - wie gehabt - auf die Studenten zu beschränken, mag realistisch sein. Dies als endgültige Lösung anzusehen, entspräche einem sündischen Interesse. Redaktion «25»



Hans Huber
ein Synonym für Medizin und Psychologie

Hans Huber
Buchhandlung für Medizin und Psychologie

Zeltweg 6
beim Schauspielhaus
01 34 33 60

Ladenöffnungszeiten:
Montag-Freitag 08.30-18.30 durchgehend
Samstag 08.30-12.30

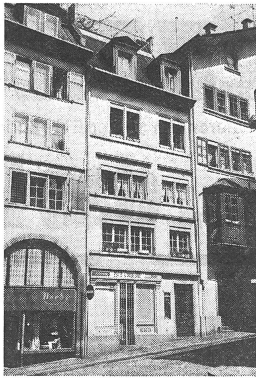
Blöcke von 1356 qm, 1089 qm und 328 qm, sowie ein Einzelgrundstück von 55 qm (vgl. Grundstückplan). Die Möglichkeiten für eine profitable «Totalsanierung», das heisst Abbruch, Auskernung und zusammenhängender Neuaufbau, sind daher für Steiner oder einen allfälligen Käufer sehr beschränkt. Ausserdem sind auf den beiden städtischen Liegenschaften, die nun also Steiner-Besitz von Steiner-Besitz trennen, grundbuchamtliche Auskernungsrechte eingetragen, welche Steiner zusätzlich einschränken. So dürfen beispielsweise ohne die Einwilligung des Eigentümers der Widdergasse 8 die Nachbarhäuser weder erhöht noch deren Dachform verändert werden. Bekommt aber Steiner die beiden städtischen Grundstücke in seine Hand, so hat er gleich zwei Fliegen auf einen Schlag. Einerseits kann er seine beiden kleinsten Stücke in eine zusammenhängende Fläche von 2064 qm integrieren, andererseits hat er die nachbarrechtlichen Einschränkungen ausgeschaltet. Er kann dann den ganzen Komplex total umbauen und bis zu schätzungsweise 50% besser ausnutzen. Gelingt es ihm zusätzlich, die dritte Schlüsselposition zu erwerben, die in privater Hand befindliche Liegenschaft Augustinergasse 38/40, so verfügt er über einen einzigen Fladen von knapp 4000 qm Grundfläche. Die genannte Liegenschaft kann ohnehin für sich allein in rationeller Weise nicht mehr umgebaut oder renoviert werden, so dass ihr Besitzer wohl über kurz oder lang dem Klammergriff nachgeben und sie Steiner antragen wird. Dasselbe gilt für die verbleibenden vier kleinen Eckgrundstücke. So braucht Steiner nur zu warten, wie die Spinne im Netz, bis er seinen Besitz auch noch kosmetisch abrunden kann, «arrondieren», wie man sagt. Dass Steiner seit Jahren alles Interesse hat, die fehlenden Grundstücke unter seine Verfügung zu bringen, liegt auf der Hand. Welche Rolle spielt nun die Stadt in diesem Handel?

Fortsetzung von Seite 1

Zur Zeit des «roten Zürichs» - als SP und PdA im Gemeinde- und Stadtrat die Mehrheit stellten - begann die Stadt eine aktive Bodenpolitik zu betreiben...

Welche Rolle spielt die Stadt?

In der gegenwärtigen Periode der bürgerlichen Mehrheiten wird die städtische Bodenpolitik laufend missbraucht zu irgendwelchen fragwürdigen Begünstigungen der privaten Wirtschaft...



Steinerstrasse: Widdergasse 8...

hen» könne. Ei soll mir nur einer sagen, wie man mit einem Gelände spekulieren kann, das mit Bauverbot belegt ist und in der Schutzzone 1 liegt...

Spekulant Stadt

Obwohl die Stadt die zwei Grundstücke dem cleveren Generalunternehmer zu einem wahren Freundschaftspreis abtreten will - 6000 Fr./qm in einer Gegend, wo sonst 10 000, 20 000 und 30 000 Franken bezahlt werden...

Wie umschiffen man die Klippe «Volkswille»?

Die Stadt war also sicher willig - nur gab es da ein politisches Problem. Die Bevölkerung hatte nämlich, ausgerechnet durch den Verkauf, ein ähnliches Klammare, seit einiger Zeit angefangen, solche Geschäften zu durchschauen...

Vor drei Jahren waren Steiner, die Migros und die Stadt Zürich in Verhandlungen mit Niedermann Erben betreffend Erwerb des Uto Kulkm. Die Migros stieg 'hüft' aus, weil das alte Restaurant ein Defizitunternehmen ist...

Der Stadtrat verzichtete dann ebenfalls auf den Kauf und überliess Steiner die Bergliegenschaft, obwohl Steiner nie im Sinn hatte, sie zu behalten.

Oftensichtlich war bereits damals ausgemacht worden, dass Steiner später mit der Stadt Uto Kulkm gegen die Häuser in der Altstadt abtauschen sollte.

Das Steiner-Immobilien-Imperium Karl Steiner ist Chef des wohl grössten schweizerischen Generalunternehmens. Mit dem Ziel, sich gute Bauaufträge zu sichern, ist er schon früh ins Liegenschaftsgeschäft eingestiegen.

Über sich und seine engsten Mitarbeiter beherrscht er die AG Rennweg-Münzplatz, die Terrafina AG, die Hagenholz Immobilien AG, die Immolesing Finanzierungs AG, die Immolesinggesellschaft Sihalag, die Crystal Hotels und Restaurants AG, die Lignoplast AG, die Paradag und die Immolesinggesellschaft Fiducia AG (alle in Zürich).

Ausserdem ist Steiner an folgenden Unternehmen beteiligt: Allg. Kinematographen AG, AG Bellevue (in welcher auch der FDP-Gemeinderat Silvio de Capitani sitzt), Luxor AG, Hotel International AG, Zentrum Altstetten AG, Giuseppe Vanini SA, Lugano, AG Grands Hotels Engadinerkernulm St. Moritz, Prohotel AG und Prohotel Wäscherei AG Kloten.

In letzterer Gesellschaft sowie in der Paradag und der Fiducia AG figuriert auch ein Dr. Edmund Wehrli, Verwaltungsrat bei der Heinrich Hatt-Haller AG.

Folgende Liegenschaften befinden sich direkt oder indirekt im Besitz der Karl-Steiner-Generalunternehmungen:

- Kreis 1 Augustinergasse 14, 15, 24, 28, 32, 34, 36, 42, 44, 46, 50, Augustinerhof 1, Kuttelgasse 13, 15, Münzplatz 7, Paradeplatz 4/Tiefenhöfe 9, Rennweg 1, 3, 5, St.-Urban-Gasse 8, Talstrasse 58, 62, Widdergasse 4, 6, 10, Kreis 2 Bleichweg 72, 74, Freigutstrasse 1, Schulhausstrasse 19, Kreis 3 Diezingerstrasse 6, Kreis 4 Badenerstrasse 3, Gartenhofstrasse 6, 8, 10, Hallwylstrasse 56, Hallwylstrasse 58, Morgartenstrasse 35, 37, 39, 41, 42, Verena-Conzett-Strasse 2, 4, 6, 2, Werderstrasse 2, 4, 10, 2, Werderstrasse 99, 101, Kreis 5 Culmstrasse 39, Winterthurstrasse 687, 689, 693, Kreis 7 Am Oeschbirg 30, 32, Beustweg 4, 6, Freudenbergstrasse 108, Klobschachtstrasse 3, 7, 9, 11, Zeltweg 57, Kreis 8 Akazienstrasse 2, 4, 6, 10, Dufourstrasse 35, Feldleggrasse 35, 37, Hohlhubstrasse 23, 25, 27, Klausstrasse 43, Kreuzstrasse 42, Magnolienstrasse 6, Mühlbachstrasse 32, Ohnstrasse 20, Renihardstrasse 11, 15, Zimmergasse 3, 5, 9, Kreis 9 Badenerstrasse 573, Buchhauerstrasse 40, Kreis 11 Andreasstrasse 73, Erchenbühlstrasse 47, 49, Hagenholzstrasse 52, 60, Himmerweg 6, Hungerbergstrasse 39, Im Hagenbrunn 15, Imweg 18, Schaffhauerstrasse 443, Kreis 12 Luegislandstrasse 261, 265, Anmerkungen: 1 Aktiengesellschaft Rennweg-Münzplatz, 2 Terrafina AG, 3 Immolesinggesellschaft Sihalag, 4 Crystal Hotels und Restaurants AG, 5 Paradag, 6 Immolesinggesellschaft Fiducia AG

Nun haben ja bereits verschiedene schmerzhaft Erfahrungen mit ebendiesem Wohnschutzgesetz gezeigt, dass es so ziemlich gar nichts taugt und nach Noten und Kantem umgangen werden kann, bei welchem Vorgang das Baumt von Stadtrat Frech sich gern behilflich zeigt (siehe «zs» Juli 1975).

In den 15 Steiner-Liegenschaften befinden sich heute 50 Wohnungen; 29 davon sind aber sogenannte Kleinwohnungen (1-2 1/2 Zimmer) und fallen somit nicht unter das Wohnschutzgesetz, da dieses nur Familienwohnungen «schützt».

Die freisinnigen Sprechern im Gemeinderat ist das eben recht, denn, so argumentierten sie, in der Innenstadt sollten wieder vermehrt «anständige Leute» wohnen...

Nicht berücksichtigt ist im Wohnschutzgesetz ferner, dass heute zahlreiche Handwerker in diesen Liegenschaften ihre Existenz haben. Für sie wird ein Auszug meist die Aufgabe des Berufs zur Folge haben, da günstige Räumlichkeiten anderwärts kaum noch zu finden sind.

Die städtischen Tauschobjekten sind vertraglich total 300 qm Wohnfläche «abgesichert». Aber auch hier ist lediglich die Fläche und nicht der Preis gesichert. Steiner kann die Flächen sogar in seine eigenen Liegenschaften «verlegen», was also auch hier die Umwandlung in Luxuswohnungen beinhaltet und das Sozialgefüge der Häuser völlig umkrempeln wird.

Ähnlich verhält es sich mit dem Fassadenschutz. Die Stadt hat nur den Schutz von sechs äusseren Fassaden gesichert, sechs von insgesamt 211! Dabei ist gerade an der Augustiner- und der Wid-



... und Augustinergasse 30 (3. Haus von links, Confiserie Chardon)

derganze vollständige Erhaltung der ganzen Gassenzüge notwendig und einzig sinnvoll, nicht das isolierte Stehenlassen von sechs schönen Erkern in einer zerstörten Umgebung.

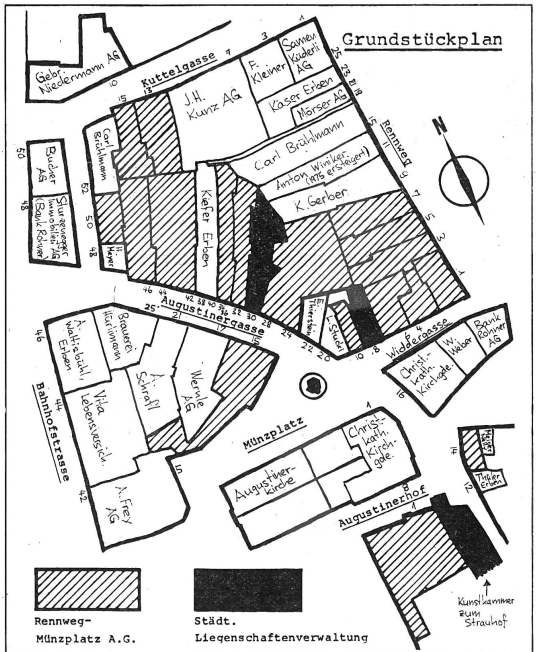
Ausserdem sind die zum Teil ebenfalls sehr wertvollen Innenräume völlig vogel- und abbruchreif. Was nutzt die Erhaltung solcher kleingliedriger Fassaden, wenn sich dahinter ein toter Geschäfts- und Bürokoloss verbirgt?

Stainers «Wahrheit» Karl Steiner selbst hüllt sich in absolutes Schweigen, was er mit diesem Gebiet zu tun denkt. In einem Interview im «Züri-Leu» stellt er entschieden in Abrede, dass er die Wohnungen in Büros umwandeln will («Für neue Büroräume in der City interessiert sich gegenwärtig niemand, da zuviel Büroräume vorhanden ist. (...) Ganz abgesehen davon, dass ich nie die Absicht hatte, bestehende Wohnungen in diesem Gebiet in Büroräume umzuwandeln, wäre mir dies aufgrund von Gesetz und Vertrag absolut verunmöglich.»)

Hier lügt Karl Steiner ganz einfach. Erstens ist trotz Rezession Büroräum in unmittelbarer Nähe der Bahnhofstrasse sehr wohl gefragt. Daran ändern leerstehende Büroräume in Aussengartenern nichts. Zweitens ist durch Gesetz und Vertrag die genannte Umwandlung absolut nicht verunmöglich, sondern bloss eingeschränkt, bestenfalls auf 50% der heute vorhandenen Wohnfläche.

Was die nie vorhandenen gewesene Absicht betrifft: In einem anderen, weniger gut publizierten Interview führt Steiner aus: «Dass die Zahl der Wohnungen abnimmt, ist nur natürlich. Es ist heute nicht mehr interessant, in der City zu wohnen (...). Die Landpreise sind im übrigen so hoch, dass der Wohnungsbau in der City unmöglich wird.» Und auf die Frage, ob der weitere Rückgang der Wohnungen mit gesetzlichen Mitteln zu verhindern sei oder ob man umkehrt den Mieterschutz ganz aufheben sollte, um die Stellung der City als Geschäftszone zu verbessern, antwortete Steiner kurz und bündig: «Man sollte diesen Fall für andere Nutzungen freimachen.»

Dieses Interview gewährte Karl Steiner vor rund sechs Jahren, genau zu der Zeit also, in der er die AG Rennweg-



Münzplatz erwarb. In einer Zeit auch, da Zürichs Wirtschaftsgrössen ihre Absichten knüpfen wollten und unverschleierte auf den Tisch legten.

Dafür, dass das Wohnen in Steiners Reich bedroht ist, gib es auch konkrete Anzeichen. So haben verschiedene Geschäfte in den betreffenden Grundstücken keinen richtigen Mietvertrag mehr, und Anwohner, die seit 1970 hier eingezogen sind, erhielten nur einen befristeten Vertrag, in dem die Bauten deutlich als «Abbruchobjekte» bezeichnet sind.

In einem Haus befinden sich von oben bis unten Räumlichkeiten der Schweizerischen Bankgesellschaft, in anderen hat man aus grösseren Wohnungen kleinere oder gar Einzelzimmer gemacht. Da diese Veränderungen vor dem Inkrafttreten des Wohnschutzgesetzes stattfanden, steht ein Umbau nach dem reinen Renditering (Geschäftsräume) nichts im Weg. Die betroffenen Bewohner sind im allgemeinen finanziell nicht gerade auf Rosen gebettet.

Auch hier wird also ein schmerzhafter Verdrängungsprozess stattfinden, weil unser Gemeinwesen den Tausch ablehnen, dann bleibt Steiner nicht viel anderes übrig, als die drei Millionen Franken für die notwendige Renovierung von Restaurant und Turm selber zu berappen oder aber den ganzen Uto-Kulkm sowie an die Stadt abzutreten. Denn jemand anders interessiert sich kaum dafür. Und wer weiss - vielleicht ist der unrentable Berg dann plötzlich billiger zu haben...

Beat Schweingruber

Mehrwertsteuer und an eine neue Aufgabenteilung zwischen Bund und den Kantonen knüpfen will.» Ein paar Tage später allerdings liess die städtische Exekutive auf eine Anfrage verlauten, der Stadtrat werde auf Begehren für Leistungsverbesserungen bei den Zürcher Verkehrsbetrieben (VBZ) so lange nicht mehr eintreten, bis es gelinge, die VBZ-Defizite unter Kontrolle zu bringen, wozu in erster Linie eine angemessene Tarifhöhung gehöre.

Die Taktik ist in beiden Fällen: Bundesrat und Stadtrat Zürich versuchen es mit einer kleinen «Erpressung»: Fatal dabei ist nur, dass die Zürcher Exekutive, die ja mit dem Kanton zusammen in der Behördelegation zur Förderung der Zürcher S-Bahn vertreten ist, dem Kanton - und sich selbst - mit ähnlicher Argumentation in den Rücken fällt. Was der Stadt recht ist, ist dem Bund schon lange billig.

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule. Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66, CH-8001 Zürich, Schweiz; Telefon 01 (01) 47 75 30, Postcheckkonto 80-35598.

Redaktion: Georg Hodel, Ruedi Küng, René-Pierre Müller, Liselotte Uster. Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH-8023 Zürich, Tel. 01 (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich.

Redaktionsschluss Nr. 4: 18. 6. 76 Inseratenschluss Nr. 4: 25. 6. 76

Freihofers Wissenschaftliche Buchhandlungen

Medizin Psychologie Rämistrasse 37 8001 Zürich Telefon 01/60 42 82

Die Freisinnig-Demokratische Partei wird radikal. Mindestens Teile davon, falls sie es nicht schon waren (allerdings nicht geschichtlich ganz rückläufigen Sinn). Also, die FDP des Zürcher Kreises 7 sieht ihre Villenruhe gestört, ist doch die Strasse über Witikon, welche nach Zürich führt, immer stärker belastet. Mit einmal gibt's also auch selbverwundene Bürger, welche wegen der Kehreite des Grossverkehrs in der Stadt auf die Inseratenbarrakaden steigen. Als es um die Westtangente und das Expressstrassen-Y gung, welche fern der Villen liegen, schwiegen diese Leute diskret. Ihre Gärten waren ja auch nicht betroffen...

Am 24. Mai empörte sich der Zürcher Kantonsrat über die Hejzung der Eidgenossenschaft, sich an den Kosten der S-Bahn zu beteiligen. «Grundsätzlich bedenklich» erschien es Parlamentariern aller Fraktionen, «dass der Bund seine Beteiligung ... an das Schicksal der

Spots

Spots

Spots

Spots

Spots

Spots

Bericht über Standaktion für die SBG-Petition

Studenten auf der Strasse

Am 25. und 26. Mai haben Zürcher Studenten bei Regen und Kälte über 2000 Unterschriften für die Petition der Gewerkschaftsjugend «Berufsbildung muss mehr sein als Ausbildung zum Job» gesammelt. Gleichzeitig verteilten sie «Di ander Züitig» und «das Konzept». Die 100 Studenten haben mit ihrem persönlichen Einsatz bewiesen, dass es ihnen nicht gleichgültig ist, was ausserhalb der Universität im schweizerischen Bildungssektor vor sich geht bzw. vernachlässigt wird.

Eine Tatsache, die von den offiziellen Organen der Universität und der Erziehungsbehörden überhaupt toteschwiegen wird: Die Mehrzahl der Studierenden ist schon irgendeinmal wertig tätig gewesen oder muss sogar tagtäglich sich die Butter aufs Brot dazu verdienen. Werkstudenten haben so selbstverständlichen Kontakt mit den «Unterprivilegierten», seien das nun Angestellte oder Arbeiter. Für die unerfahrenen Studierenden wurde die Unterschriftensammlung für die Petition der Gewerkschaftsjugend zum Prüfstein für ihre Kontaktfähigkeit und soziale Beharrlichkeit.

«Menschenkenner» in Aktion

Schon bald ertrapp man sich dabei, dass man die Menschen auf der Strasse mit verschiedenen Massstäben beurteilt: Auf den ersten Blick «errät» man, ob ein «Spender» daherkommt oder nicht. Stimmt die Einschätzung, so hat man eine Unterschrift mehr gesammelt und ist zufrieden mit sich und der Welt. Wenn nicht, dann ergibt sich entweder eine harte Diskussion (was lehrreich sein kann), oder man knirscht gar nie in Kontakt. Es gibt da zum Beispiel eine Kategorie von Mitbürgern, die nach dem Motto «Nichts sehen, nichts hören, nichts sagen» am Sammler vorbeizukommen suchen. Wie von ungefähr berechnen sie schon zehn Meter vor dem Stand den minimalen Ausweichradius, starren kampfmäßig auf die andere Seite oder auf den Boden; zuweilen entdecken sie sogar am Himmel irgendwelche, für Nicht-Petitionsgefährdete» unsichtbare Dinge. Zu geradezu verzweifelten

Szenen kommt es, wenn sie das Pech haben, in dieser Situation auf einen besonders beharrlichen und bewussten Unterschriftensammler zu stossen.

Die «Diskutierer von Beruf»
Wertvolle Erfahrungen macht man mit den «Diskutierern von Beruf». Sie braten den Sammler vor allem als zuhörendes Element, was den fürsorglichen Charakter des Sammelns von Unterschriften hinlänglich beweist...

Und es gibt leider auch immer noch Frauen, die Politik den Männern überlassen und zuerst daheim fragen wollen («müssen»), ob sie unterschreiben dürfen!

- Weiter gibt es diejenigen
- die prinzipiell nichts unterschreiben ...
- oder die gegen die Lehrlinge sind ...
- oder gegen die Studenten ...
- und natürlich diejenigen, die sowieso gegen alles sind.

Gut gekontert – ist eine Unterschrift mehr!

Unter diesen Umständen hängt der Erfolg stark vom «Einfühlungsvermögen» des Sammlers ab: Jemand kommt und schimpft gegen die Notwendigkeit besserer Lehrlingsausbildung. Dann wechselt er zu den Studenten über, die wirklich für nichts, für gar rein nichts zu gratulieren sind. Aber die Sammler ist nicht in Verlegenheit zu bringen: «Also wenn Sie doch dermassen gegen die Studenten sind, dann müssen Sie ja für die Lehrlinge unterschreiben!» Gesagt, gehört, unterschrieben! KSR

Das neue Unigesetz in Vernehmlichung:

Un(i)demokratie

Das Universitätsgesetz des Kantons Zürich befindet sich heute, ein Jahr nach der Publikation des Entwurfs des Regierungsrates, in der schwierigen Phase parlamentarischer Beratung. Die von allen Universitätsangehörigen vorgebrachte Kritik hat bis jetzt kaum Wirkung gehabt.

Diese zunächst erntündernde Einsicht darf uns allerdings nicht davon abhalten, den Standpunkt der Studentenschaft klar und für die Öffentlichkeit überzeugend darzulegen und mit allen verfügbaren Mitteln für Veränderungen des Gesetzentwurfs in unserem Sinn zu kämpfen.

Was gefällt uns nicht an der Vorlage des Regierungsrats?

Da ist einmal die Kompetenzverteilung zwischen Kanton und Universität einerseits, innerhalb der Universität andererseits: Im Entwurf werden die wichtigsten Entscheidungen, auch jene, die rein inneruniversitäre Fragen wie Berufungen, Gestaltung des Lehrangebots usw. betreffen, dem Universitätsrat, einem mehrheitlich aus Vertretern des Kantons zusammengesetzten Gremium, zugewiesen. Zugleich wird die Macht innerhalb der Universität weitgehend in

der Hand eines vom Regierungsrat (wie demokratisch) auf vier Jahre gewählten Standpunkts der Studentenschaft klar und bedingt Mitglied der Universität sein muss. Die Funktion des Senats beschränkt sich dementsprechend auf Beratung und Antragstellung. So wird über Belange der Universität von aussen her entschieden, auch über jene Fragen, deren Auswirkungen einzig und allein die Universitätsangehörigen zu tragen haben.

Der etwa in den Gemeinden verwirklichte zentrale Grundsatz der relativen Selbständigkeit, das heisst der Entscheidung, durch welche jeweils Betroffenen, wird im Entwurf rundweg geleugnet. Die Universität, das dürfte aus diesen Bemerkungen klar hervorgehen, ist für die Studentenschaft kein von der übrigen Gesellschaft losgelöstes Gebilde, kein Staat im Staat sozusagen. Sie ist im Gegenteil in ihre Entscheidungen der Gesellschaft verpflichtet und nur dort autonom, wo ihre internen Probleme zur Diskussion stehen. Die Aufsicht des Kantons müsste deshalb die Fragen des Verhältnisses von staatlichen und universitären Instanzen umfassen, wobei im Konfliktfall eine neutrale dritte Partei, die richterliche Gewalt, hinzugezogen werden müsste.

Machtverschiebung nach oben

Da die Universität Teil der Gesellschaft ist und von ihr finanziert wird, muss sie die internen Entscheidungsprozesse sowohl institutionell wie rechtlich denjenigen des Staates anpassen. Die bereits erwähnte Machtverschiebung nach oben und die Stärkung eines vom Regierungsrat ernannten Rektors sind un-demokratisch.

Gleichzeitig wird die Mitbestimmung der Studenten derart minimal gehalten, dass schon fraglich ist, ob man das überhaupt noch Mitbestimmung nennen kann. Bei der Forderung nach angemessener, d. h. drittelparitätischer Mitbestimmung durch Professoren, Assistenten und Studenten muss man einmal davon ausgehen, dass sich die Unterschiede zwischen den Studierenden und den letzten Jahren immer mehr vermindert haben, und dass eine zunehmende Spezialisierung innerhalb einzelner Fächer die Kompetenz eines Wissenschaftlers immer deutlicher abgrenzt. Zudem gibt es viele Fragen, deren Beantwortung Studenten deshalb mehr beitragen können, weil sie von vielen Dingen am stärksten betroffen sind. Man kann ähnlich wie in der wissenschaftlichen Arbeit, auch bei der Regelung universitärer Probleme nicht von einer mangelnden oder gar fehlenden Kompetenz der Studenten und ihrer Vertreter reden. Eine erfolgreiche Zu-



Kantonale Volksabstimmung 13. Juni 1976

Abstimmungs- und Abstimmungsstellen für die Petition Nr. 10578, Laubacherstrasse 10, 8000 Zürich

Standaktionen vom 3. und 10. Juni in Zürich

Diese Professoren gehen für die Flüchtlinge auf die Strasse:

Hans Schmid, Eduard Jenny, Heidi Schelbert, Hans Kind, Paul Frick, Huldrych Koelbing, Hanspeter Harimann, Eduard Schweizer, Jeremias Kägi, Konrad Huber, Kurt v. Fischer, Ernst Kilgus, Heinrich Zollinger (Rektor ETH), Hans Nef (Rektor Uni), Werner Kägi, Meinrad Schür, Gerold Hilty, Rudolf Meyer, Alois Haas, Hans Peter, Adolf Muschg, Christian Blatter, Ernst Specker, Hans Heinrich Schmid, Hansjörg Siegenthaler, Rudolf Braun, Verena Never, Edwin Rühl, Rudolf Hess, Franz Ritzmann, Walter Hitzig, Robert Leuenberger (Alt-Rektor Uni), Otto Woodli, François Brunner, Karl Heinz Wyss, H. Brändli, Hugo Meier, Peter Noll. Diese Liste ist nicht vollständig und berücksichtigt nicht diejenigen Professoren, die aufs Land gehen!!!

sammenarbeit hängt nur von der Fähigkeit und der Bereitschaft jedes einzelnen zur Einarbeitung in neue, ungewohnte Problemfelder ab, und hierin unterscheiden sich Professoren und Studenten nicht.

Von einem demokratischen Standpunkt her kann den Forderungen der Studentenschaft nach paritätischer Mitbestimmung, inneruniversitärer Demokratisierung und Kompetenzverlagerung nach unten nichts entgegengesetzt werden.

Das Unigesetz wirft seine Schatten voraus:

Der 12-Semester-Würgegriff

Was noch im letzten Sommer auch von Professoren mit Entschiedenheit zurückgewiesen wurde, nämlich eine behördlich befohlene Studienzeitbeschränkung auf 12 Semester, scheint nun bereits beschlossene Sache zu sein.

Die Studenten sind übergangen worden!

Die Studenten, als die eigentlich Betroffenen, wurden nicht gefragt! Geschickt verstand man es, die Verhandlungen schnell und lautlos hinter verschlossenen Türen zu führen und so die Studenten vor ein Fait accompli zu stellen. Jede geschlossene Stellungnahme der Studenten musste somit zu spät kommen.

Unübersehbare Parallelen zum Unigesetz

Die Professoren scheinen das noch nicht verabschiedete Unigesetz bereits verinnerlicht zu haben: Indem sie sich dem staatlichen «Normalstudienzeit»-Diktat beugen, akzeptieren sie die geplante Kompetenzverschiebung: Entscheidungen über inneruniversitäre Belange werden den Behörden überlassen. Sind Begriffe wie «Freiheit von Wissenschaft und Forschung» über Nacht wertlos geworden?

Wohin zielt die Studienzeitbeschränkung?

• Durch diese Beschränkung wird die Studientanzahl niedrig gehalten, und der Numerus clausus wird durch eine scheinbar rein formale Bestimmung Wirklichkeit.
• Studententypische Aktivitäten können mit dieser Zeitbeschränkung verhindert werden und mit ihnen die Mitbestimmung.
• Statt einer wirklichen Reform des Studienganges, von der fachlichen Forderungen her bestimmt sein sollte, wird eine blosser Verschulung des Lehrbetriebes erreicht.

den. Wie Gemeinden und Kantone in den nur sie betreffenden Fragen selbstständig sind, so sollte dies auch für die Universität möglich sein. Dazu würde freilich auch die Sicherung der Selbständigkeit der einzelnen Gruppen innerhalb der Universität gehören. Das neue Gesetz weist schwere Mängel auf. Noch ist es nicht zu spät, den Entwurf in diesem Sinn zu bereinigen.

Universitätsgesetz-Kommission des Grossen Studententrates

Die am härtesten von dieser Regelung Betroffenen bleiben die Werkstudenten

Wie an der Fakultätsversammlung zu erfahren war, ist für die Werkstudenten eine Spezialregelung vorgesehen: Sie sollen ihre Studienzeit um einige Semester verlängern dürfen. Doch wer bestimmt, wenn der Status «Werkstudenten»



zugebilligt wird? Jeder einzelne wird schliesslich darauf angewiesen sein, um die Gunst der Professoren zu buhlen. Unbequeme Studenten können somit elegant von der Universität entfernt werden.

Wir rufen alle Studenten auf, dieses Diktat nicht kampflos hinzunehmen!

Ein ausführlicher Bericht über dieses Thema im nächsten «zs». Der Vorstand der Fachschaft Kunstgeschichte

Rektor Nef zurückgepfiffen

Im offiziellen Mitteilungsblatt des Rektors der Uni Zürich, genannt «Uni 76» (je nach Jahrgang), stand seit je dem KStR die «KStR-Spalte» offen. Durch eine Fussnote wird jeweils hervorgehoben, dass die vom KStR vertretene Meinung mit der des Rektors bzw. der «Uni 76»-Redaktion nicht übereinstimmt und das einzig der KStR die Verantwortung dafür trägt.

Indessen: Seit der Volksabstimmung über den Neubau des Staatsarchivs – das Zürcher Volk schickte das stäbtebunliche Prunkstück bekanntlich bachab – unterwirft sich die Redaktion des auf Hochglanz polierten Blattes einer unerbittlichen Selbstzensur. Als Grund für diesen Übereifer nennt R. Guggenbühl (Chef des «Wissenschaftlichen Informationsdienstes» und Redaktor des Blattes) den parlamentarischen Vorstoss eines Kantonsrates, der die «Sondernummer Staatsarchiv» zum Gegenstand einer Interpellation gemacht und der Redaktion Manipulation vorgeworfen hatte. In der Tat wurde in der Sondernummer (ste erschienen grün statt blau) auf Intervention für das Staatsarchiv geworben. Anscheinend sprach die Erziehungsdirektion daraufhin ein Machtwort aus, das aber zumindest vom neuen Rektor (Hans Nef) falsch interpretiert worden ist: Neuerdings sollte auch die «KStR-Spalte» das Opfer eines überzogenen wie üblich über-vorsichtigen Rektors werden. Ein vom KStR verfasster Artikel über die kantonale Volksabstimmung für die «Ausbildungshilfe für Flüchtlinge» wurde glattweg abgelehnt. Zwar lässt es sich Rektor Nef nicht nehmen, für die Flüchtlinge auf die Strasse zu gehen und für die Presse-photographen zu posieren; dem KStR sollte eine Stellungnahme zur Abstimmung jedoch nicht erlaubt werden. Mit zwei Gesichtern setzt sich also Rektor Nef für «seine» Studenten ein. Doch hatte er seine Rechnung ohne Dr. med. Alfred Gilgen gemacht. Auf Intervention des KStR bei der Redaktion von «Uni 76» hatte Gilgen Gelegenheit, Redaktor zu spielen – und siehe: Der Artikel darf erscheinen!

Fazit: Das wenige, das Freddy Gilgen ermöglicht, ist anscheinend für Rektor Nef schon viel zuviel. Ob aus politischer Anglistik oder aus Berechnung, ist unklar. – Wie schön wäre es doch für das Rektorat, wenn das neue Unigesetz vor seiner «Absegnung» durch das Volk im «Uni 76» mit keinem Wort erwähnt werden müsste! Denn was das neue Unigesetz bringt, ist genau das, was sich im Verhalten des Rektors manifestiert: eine apolitische Universität. KSR

Abgehört und aufgeschrieben

Aus unserem Wirtschaftslexikon: • Rezeptions-Personal-Politik ist, wenn die Unternehmer die Selektion unter ihren Arbeitnehmern effektiver gestalten. Und dazu muss man Arbeitszeugnisse lesen können. Nach einem internationalen Code der Unternehmer bedeutet der Satz «Er hat Aufgaben ordnungsgemäss erledigt» in ein Arbeitszeugnis: «Er hat keine eigene Initiative» oder «Er zeigte für seine Arbeit Verständnis» heisst «er war bequem»... (Der Code ist übrigens bei der «Telefonzünftig», Kanzlei-Strasse 63, 8004 Zürich erhältlich.)

• Gebundenes Geld ist, wenn 50 000 Wohnungen (2% des Wohnungsbestandes) im Wert von 5 Milliarden leerstehen – oder wenn Generalunternehmern und Versicherungen an den übrigen

Telefonzünftig 01/39 11 12 kurz und kritisch

98% Wohnungen immer noch so viel verdienen, dass es rentabler ist, die 2% leer zu lassen, als die Mieten zu senken. • «Telefonzünftig» meint: Die Rechnung ist einfach: 98% hohe Mieten bringen immer noch mehr ein als 100% niedrige. • Rezession ist, wenn die NCR nach ihrer Betriebsschliessung (180 Entlassene im Februar) eine Inlandumsatzsteigerung von 8,5% herausgewirtschaftet hat – wenn die Sulzer ihren Konzerngewinn um 10,3% steigert – wenn Escher-Wyss nach einem Verlust 1974 im nächsten Jahr – dank Rezessionsmassnahmen – schon wieder 390 000 Franken Gewinn aufweist...

Rezession ist auch, wenn eine Firma Leute an der Front suchen muss; die Firma Bührle zum Beispiel: «Eine unserer Verkaufsabteilungen im Bereich Militärprodukte» (ist das wohl die Bührle-Tochterfirma in Mailand, welche angeblich die 500-Millionen-Waffenschmiederei in Saudi-Arabien tätigt?) – «benötigt einen jungen kaufmännischen Angestellten. Auch wenn die Stelle organisatorisch dem externen Verkauf zugeordnet ist, wird unser Mitarbeiter in einer ersten Phase hinter der Front tätig sein. Dadurch wird eine sorgfältige Einführung in diese interessante Aufgabe garantiert, welche später auch Frontaktivitäten einschliessen kann.»

Am 3. Mai, als in Deutschland die Typographen streikten, ist in der Druckerei der «Basler Nachrichten» eine Frankfurter Zeitung in einer Auflage von 300 000 Exemplaren gedruckt worden. Auf Intervention der Typographie hin blieb es bei dem einen Mal.

FREIHOFER's
Wissenschaftliche Buchhandlungen
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Wirtschaftswissenschaft
Universitätstrasse II
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82

wo d'studänte anegönd...

Schauspielhaus Zürich

Studio Tiefenbrunnen

Im Rahmen der Juni-Festwochen
Uraufführung
Die letzte Adresse
von Walter Matthias Diggelmann
3. bis 16. Juni 1976, 20.30 Uhr
Legikarten à Fr. 5.-

Gaestspiel der Cooperativa attori
Piccolo teatro di Milano
Arlecchino, l'amore e la fame
von Ferruccio Soleri und Luigi Ferrante
19. bis 24. Juni 1976, 20.30 Uhr
Legikarten à Fr. 10.-

Tea-Room «Vogelsang»

Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30,
8006 Zürich

Annahme von Lunch-Checks.
Für Studenten 10% günstiger essen
mit Vogelsang-Checks!

Täglich sehr preiswerte
und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns,
Sie begrüssen zu dürfen
P. und M. Tibau-Betschart

Preiswert und gut essen im

Rest. «Johanniter»

Niederdorfstr. 70

und Rest. «Gans»

Niederdorfstr. 88

abends ins
**jazz-house «Picadilly-
Circus»**
mit internat. Spitzenorchestern wie
Picadilly-Six, Harlem Ramblers usw.
Eintritt frei

Mrestaurant Stadelhofen

gut und preiswert

Restaurant

«am egge»

Froschgaugasse 15
8001 Zürich, Tel. (01) 32 13 33

Warme Küche von 11 bis 24 h
Günstige Preise

ZUR KANTOREI

8001 Zürich, Neumarkt 2
Telefon 47 99 62

Das gepflegte Restaurant für
jedermann im Verbindungshaus der
Zürcher Singstudenten
Michel und Ingrid Panchoad

Besonders guter Kaffee
Tellerservice ab Fr. 4.80
Tea-Room

Mercury

Lunch-Room

Haldenbachstr. 3, 8006 Zürich
Tel. (01) 47 32 40 FrL. Unger

Schöner Wohnen's Kafi Neumarkt

Ecke Neumarkt/Obmannamtsgasse

Der gemütliche Treffpunkt mit ungezwungener Atmosphäre.
Entspannen Sie sich in unseren herrlich bequemen Polstern bei einem erfrischenden Trunk, einem himmlisch duftenden Kaffee oder bei einer unserer vielen speziellen Teesorten.
Man trifft sich - man sieht sich im Neumarkt!

Tea-Room
MAROKKO
Snackes
günstige
Tellergerichte

Spezialitäten
zu jeder
Tageszeit
kalt und warm
F. Rieder-Harlander
Rämistr. 31, beim Bellevue
vis-à-vis Parkhaus Hohe Promenade

Café «Studio»

gute Küche, angenehmer Aufenthalt
Hottingerstrasse 5
Zürich
Telefon 32 91 41

Methodik-Beratung für Psychologiestudenten und -doktoranden

Wissenschaftliche Beratung z. B. in Fragen

- der Quantifizierung von Verhaltensvariablen,
 - der empirisch-experimentellen Erfassung von Verhaltensmerkmalen und ihren wechselseitigen Beziehungen,
 - der Versuchsplanung und methodischen Konzeption,
 - der psychometrischen Methodik der Datenanalyse,
- erteilt Ihnen die PSYCHOLOGISCHE UND SOZIOLOGISCHE INFORMATIONSTELLE, Tel. (01) 26 39 91



BUCHHANDLUNG HEINEMANN & CO.
vorm. Hans Raunhardt

8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster,
Tel. (01) 32 13 68/69

Die Fachbuchhandlung für

Medizin - Psychologie
Recht - Ökonomie
Architektur

mit der grossen Tradition. Individuelle Bedienung
und Beratung. Juristisches Antiquariat.

Zwischen
zwei Vorlesungen
ein erfrischendes



Lehrbücher und Fachbücher für

Technik, Betrieb und Wirtschaft

Alle Neuerscheinungen in unseren Fenstern
Abonnements auf jede Zeitschrift:
Tel. 34 80 48

Buchhandlung zum Elsässer

Arnold & Stamm AG, 8001 Zürich
Limmatquai 18, Tel. (01) 47 08 47/32 16 12.

Studentenpreise!

Weisst Du, dass wir Spezialisten sind für DISSERTATIONS-DRUCK

(auch SKRIPTEN, BROSCHÜREN UND BÜCHER)
und deshalb besonders vorteilhaft, qualitativ hochwertig und schnell
arbeiten. Wir erledigen auch zuverlässig alle administrativen Umtriebe gratis für Dich.

Eine Anfrage lohnt sich auf jeden Fall. Wir stehen Dir für alle Auskünfte
mit fachmännischer Beratung zur Seite.

DRUCKEREI SCHNEIDER, Asylstrasse 144, 8032 Zürich
Tel. (01) 53 69 33

Ansprechende Auswahl günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

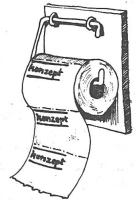
Mensa der Universität
Unibar
Erfrischungsraum
Erfrischungsraum
Erfrischungsraum
Künstlergasse 10
Universitätsgebäude
Institutsgebäude Freiestr. 36
Zahnärztliches Institut
Med. vet. Institut im
Kantonale Tierspital
Stadelhoferstrasse 10
am Hottingerplatz
Zähringerstrasse 43

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Auch WC-Papier

wird knapp!

Sichern
Sie sich
Ihren
monatlichen
Anteil:
Abonnieren
Sie



Zwei der zuverlässigsten Zweiräder



Vespa, der ideale Roller für
Stadt und Land, ab Fr. 1895.-
Ciao, das formschöne Mofa,
für alle ab 14 Jahren, ab Fr. 890.-

Beratung, Verkauf, Service: Tel. 47 32 58

A. Fontana

Sonneggstrasse 20
8006 Zürich

Gruppendynamische Klausurtagungen

Wochenenden, langlaufende Studien- und Balintgruppen

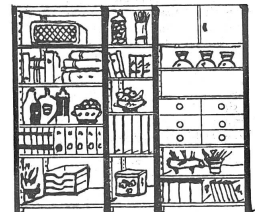
Verlangen Sie den ausführlichen Prospekt:

GAG Gesellschaft für Analytische Gruppendynamik
Arbeitsgemeinschaft Schweiz
Wangenerstr. 5
8307 Effretikon Tel. (052) 32 51 68

Studium abgeschlossen?

Aber den «zs»
willst Du
doch nicht
vermissen!

Abonnement
(pro Jahr Fr. 22.-
inkl. «das Konzept»)
können bei der
Redaktion,
Rämistr. 66,
8001 Zürich,
bestellt werden.



Bauen Sie Ihre Regal-
wand selbst nach Ihren
eigenen Ideen.
Hunderte von Teilen
bieten unendliche
Möglichkeiten. Ver-
langen Sie grossen
Prospekt. Ausstel-
lung in Meilen.

BEKA LINDHARZ
Schulhausstr. 10
8706 MEILEN
Tel.: 923.17.17

Maschine-Schreiben + Briefgestaltung

Ein Kurs für jedermann Beginn jetzt
Freie Wahl der Kursstunden 8-20 Uhr
Schneller und besser mit dem System
01/27 15 00 SIGHT+ SOUND
8001 Zürich, Usterstrasse 19/Löwenplatz

Ihr Brillenspezialist für Augenoptik + Kontaktlinsen



Welcho-Optik

Welchogasse 4
8050 Zürich
Telefon 01/46 40 44

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen,
Feldstecher,
Höhenmesser, Lupen
und Kompass

Harte Kontaktlinsen

und

weiche Kontaktlinsen

Preise auf Anfrage

BÜCHER

für Ihr Studium
aus allen
Wissensgebieten



VANDENHOECK + RUPRECHT
GÖTTINGEN + ZÜRICH

Zweigniederlassung: Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich

Theologie
Philosophie
Psychologie
Rechtswissenschaft
Sozialwissenschaft
Sprachwissenschaft
Geschichte und Politik
Medizin
Mathematik
Technik

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler
die ausführlichen Verzeichnisse

MAGI'S JEANS SHOP

Jeans à gogo...

Grosse Auswahl Rund- und
Tweedhosen in vielen modischen
Farben. Unisex. Pullis, Jacken,
Hemden und Accessoires

10 % Rabatt für Studenten!

Telefon 01/349443

Weinbergstrasse 15
8001 Zürich

Studententheater, Laienspieler und «Der grüne Kakadu»

Die Frage der Stückwahl im Laientheater bedeutet immer auch, seine Vorstellungen über das, was Studententheater sein soll, zu formulieren. Zunächst gilt es, die Möglichkeiten abzuwägen, die man in technischer, räumlicher und personeller Hinsicht besitzt. Zwar sollte man mit Laientheater nicht in unfreiwillige Konkurrenz zum professionellen Theater treten, sondern Dinge zeigen, die es dort nicht zu sehen gibt, andererseits möchte man aber auch nicht auf theatrale Qualität verzichten. Ehemerits will Theater dem Zuschauer etwas mitteilen, eine Aussage machen, die das Dasein unter den aktuellen Bedingungen neu beleuchtet, zum andern aber ist Theater auch Unterhaltung, will Vergnügen bereiten.

Für eine Aufführung in diesem Semester hat das Studententheater Arthur Schnitzlers Grotteske «Der grüne Kakadu» ausgewählt. Drei Gründe sprachen für diese Wahl: die Qualität des Stückes; bei aller offensichtlichen «Theatralität» hat es uns inhaltlich etwas zu sagen; die Szenerie, «eine Kneipe, in der Theater gespielt wird», vorzustellen, scheint der Keller geradezu prädestiniert; endlich sollten möglichst viele Darsteller mitwirken können, dazu bietet «Der grüne Kakadu» eine grosse Zahl von Rollen, die jede mehr als eine Statistenrolle ist.

Schnitzlers Stück stellt die Frage danach, was Theater ist, nach der Beziehung zwischen Theaterspiel und Wirklichkeit, und es zeigt die Beteiligten an

Theatervorgang, Schauspielers und Zuschauer, in ihrem Verhalten. In einer Kneipe spielen Schauspielers für adlige Zuschauer Verbrechen, als hätten sie dies wirklich begangen. In diesem Spiel sind Bühne und Leben nicht mehr getrennt, Schauspielers und Zuschauer vermischen sich. Das Spiel tut nicht so, als ob es das Leben weitergebe, sondern es ist das Leben. Dadurch wird die Illusion, dass das auf der Bühne Gezeigte die Wirklichkeit ist, gesteigert.

Verschieden verhalten sich die Zuschauer in der Theaterkneipe zum Spiel; für den einen sind Spiel und Wirklichkeit nicht mehr unterscheidbar, der andere geniesst das Spiel als Spiel, ein dritter mischt sich ins Geschehen, ein anderer geniesst distanziert.

Wirklichkeit im Stück wird durch die historische Situation der Handlung mit dem Theater verknüpft. Es ist der 14. Juli, der Tag des Bastillesturms, der draussen vor sich geht, während in der Kneipe Revolution noch gespielt wird. Zwei Welten prallen aufeinander, die untergeordnete der adligen und die unternere der Volks durch die Schauspielers repräsentiert. Die Adligen ahnen noch nichts vom Ende ihrer Welt; sie sind noch immer hemmungslos Geniesende, denen das Leben zum Theater wird. Die Spieler aber sind weniger am Theater als am Interesse der Welt. Möglich ist, im Spiel die Wahrheit zu sagen. Aber gerade der einzig wirkliche Schauspielers, der «Vollblutkünstler» Henri, lebt nur für die Kunst und den

Beifall. Er wird zum unfreiwilligen Helden der Revolution, indem er einen Herzog erdolcht. Er tut es aber aus persönlichen Motiven, weil ihn der Herzog mit seiner Frau betrogen hat. Darum verkörpert letztlich auch die Revolutionäre die Wirklichkeit, wenn sie Henri zu ihrem Helden machen.

Schnitzlers Stück ist von einer tiefen Skepsis bestimmt. Wirklichkeit und Wahrheit stehen in Spannung zu Spiel, Illusion und Täuschung.

Was aber kann ein Laientheater an diesem Stoff leisten? Das Endziel soll und kann nicht die perfekte Aufführung sein, dies hiesse die Bestimmung des Laientheaters verkennen. Der Reiz liegt für uns in der Auseinandersetzung mit einem dramatischen Text und im Ausprobieren verschiedener Darstellungsmöglichkeiten. So ist Theaterspiel ein Mittel zum Lernen; im Umgang mit dem Stück erweitern wir unsere Erfahrung über das Leben, im Spiel lernen wir uns selbst besser kennen, und im Zusammenspiel mit andern finden wir das notwendige Verhalten als soziale Wesen. Wenn wir dann vor ein Publikum treten, soll dem Zuschauer diese Funktion des Laientheaters bewusst bleiben. Eine Aufführung ist der Ausdruck eines vorangegangenen Erlebnisses, bleibt immer ein Abenteuer. Deshalb sollen Schwierigkeiten keineswegs verdeckt werden, wir wollen neben dem Theaterstück auch unsere Arbeit und das Entstehen zeigen, was für ein aufgeschlossenes Publikum spannend und anregend sein kann.

Die Aufführungen des «Grünen Kakadu» finden zum Semesterschluss an folgenden Daten statt: 1./2./3./6./7./8./9. Juli. Johannes Vogel

Grosses Jazz-Fäscht

Samstag, 26. Juni 1976, 12-22 Uhr, im Lichthof der Uni Zürich

Die grösste und wichtigste kulturelle Veranstaltung dieses Semesters an der Uni Zürich soll in gelöster Form besten Jazz «unters Volk bringen». Im Rahmen eines grossen «Plausch-fäscht» werden einige der besten Schweizer Jazzformationen sowie einige illustre amerikanische Solisten im Lichthof der Uni auftreten.



Johnny Griffin: Gigant des Tenorsaxophons

Eröffnet wird der Reigen mit der Nachwuchs-Blues-Gruppe Steamroller, die einiges an musikalischem Talent in beiden Reiben vereinigt. Es folgen die beiden Berner Gruppen Lost Peace und Orgon. Lost Peace spielen einen feinen Jazz-Rock, während Orgon aus Musikern besteht, welche die Berner Jazzszenen seit vielen Jahren bestimmen: Jürg Grau, Franz Biffiger, Kurt Schaufelberger und Kollegen haben sich einer Musik verschrieben, die man in der Gegend des «Hard Bop» ansiedeln könnte.

Die Zürcher Jazzszenen sind durch drei ihrer besten Orchester vertreten. Shivannanda, s' Huus Trio und The Jazz Container. Einen modernen Jazz, der auch gewisse Einflüsse des Pop nicht verweigert und dem Chick Corea's «Return to forever» Pate gestanden hat, pflegen die Shivannanda, während s' Huus Trio, mit der grossen Dame des Schweizer Jazz, Irene Schweizer, am Piano, vor allem Free Jazz zu Gehör bringen wird, der seit einiger Zeit wieder in melodiosere und rhythmischere Gefilde zurückgekehrt ist. Der Jazz Container schliesslich vereint Musiker und Musikmaterial aus dem ganzen breiten Spektrum der letzten 2 Jahre Jazzgeschichte: vom Hard Bop bis Funky Jazz, vom Jazz Rock bis (kontrollierter) Elektronik, dargeboten von Bruno Spoerri und seinen Mannen.

Eine weitere Schweizer Top-Gruppe, das Jazz Live Trio, bringt als Gast einen der wichtigsten Altsaxophonisten der ganzen Jazzgeschichte, den Amerikaner Lee Konitz. Dieser Auftritt, der dank

dem Entgegenkommen des Schweizer Radios (vielen Dank, Klaus Koenig!) zustande gekommen ist, bringt uns diese legendäre Jazzgrösse endlich einmal nach Zürich. Auf der Bühne wird sich dann eines der besten Trios in Europa bereit machen, das allerdings zu zwei Dritteln aus Amerikanern besteht, dem Pianisten Vince Benedetti und dem Schlagzeuger Billy Brooks, zu denen sich «unser» Juri Eckinger gesellt. Als Abschluss und Höhepunkt wird dann der «kleine Gigant des Tenorsaxophons», der grossartige Johnny Griffin, noch mit diesem Trio «jazzt», dass sich selbst der letzte Skeptiker zum überzeugten Jazzfan wandeln wird. Wie es sich für ein echtes «Plausch-fäscht» gehört, wird für das leibliche Wohl bestens gesorgt sein, mit Bier- und Würstchenstand und allem, was dazugehört. So viel Fäscht mit so viel guter Musik... das darf und kann sich keiner entgehen lassen.

KULTURSTELLE

Schreibtisch Zürich

Abend mit Urs Berner

Berner ist 1944 in Schafisheim AG geboren. «Schön, die weiten Felder um Schafisheim. Aber ich hielt es dort nicht lange aus, meine Unruhe trieb mich wieder fort. Ich übte – wie man sagt – verschiedene Broterfahrungen aus, und hatte ich wieder Geld, so konzentrierte ich mich ganz aufs Schreiben.» (Die Broterfahrungen: Lehrer, Korrektor, Inland- und Kulturredaktor am «Badener Tagblatt».)

«Zwischen Ideen und Wirklichkeit – da lebe ich.» So beginnt Berners «Nachmittag». «Da ist stets wieder dieser Hunger nach Charakteren, nach Geschichten, die ich erfinden möchte – dieser Wort-hunger, der mich vorantreibt», erklärt er sein Tun. Seine Charaktere klammern sich an Worte, Namen, Namen mit ihrer verhängnisvollen Schwäche, schön zu sein, weil sie die Welt beschönigen, vereinfachen. Gerade wegen dieser Schönheit wohl suchen Berners Helden ihr Heil bei den Namen und werden deshalb schmerzlich mit ihrer Welt konfrontiert, machen sich in ihr unmöglich, weil sie völlig daran vorbeigehen. Demgegenüber ist Berner auf der Suche nach untrügerischen Worten, ohne aber deren Schönheit drangeben zu müssen. So entstehen neue, abgemagerte, aber echte Bilder: «Haut wie zerknitterte Banknoten», «Ein innerer Blitz zackt, strahlt alle Ecken aus und taucht die Gedanken in Licht, das mir mit einem Flügel Schlag bewusst wird: Ich brauche kein Irrenhaus.»

Von der Suche solcher Worte soll an diesem Abend (Ende Juni) die Rede sein und über den Weg vom Wort-hunger zur Geschichte.

Publikationen: 1972: Purzelbaum rückwärts. Prosa. 1975: Nachmittag auf dem Zimmer. Geschichten.

Geneveva oder die weisse Hirschkuh

Einmaliges Gastspiel der Claque Baden. Ein wirklich grosses Drama von Julie Schrader. Montag, den 14. Juni, und Mittwoch, den 16. Juni, jeweils 20.00 Uhr in der Aula Rämibühl

«Geneveva oder die weisse Hirschkuh» ist eine schon tragische und herrlich kitschige Geschichte mit Happy-End, in der Palmen wehen, Schutzengel und Unholde ihr Wesen treiben, ein Dienstmädchen den verführten Neffen einer reichen Tante verführt und...

Im gleichen gesellschaftlichen Milieu, in dem die Courths-Mahler mit ihrer Blaublutwelt und ihren Dienstmädchenräumen die Massen zum Mitfühlen und Mitleiden brachte, ist das Stück von Julie Schrader angesiedelt. Ihre Ernsthaftigkeit offenbart zugleich die unfreiwillige Kritik der ganzen «spießbürgerlichen Moral und Sehnsucht» nach der Jahrhundertwende...

Die Claque nähert sich nicht mit augenzwinkerndem Grinsen der Schrader-Welt. Mit liebevollem Ernst wertet sie die Komik des Stückes und vermittelt einen uneingeschränkten Theaterpass.



So teilt sich die Komik des Stückes dem Zuschauer von selbst und vermittelt einen uneingeschränkten Theaterpass. KUST/STZ

Filmprogramm der KUST

Film und Gesellschaft

Unser zweites Programm in diesem Semester – das erste waren die «Vier englischen Filme der sechziger Jahre» – entstand in Zusammenarbeit mit Viktor Sidler, der im SS 76 an der Universität über «Film und Gesellschaft» liest.

Nach den zwei ersten Spieldaten mit Dokumentarfilmen von Ruttman, Wertow, Franju, Ivens und Flaherty wird die Reihe fortgesetzt mit einem «typischen Vertreter» der Gattung «Russischer Revolutionsfilme»: Sergei Eisensteins erstem Film *Streik* (1924), in welchem der Einfluss von Eisensteins Herkunft aus dem Theater noch deutlich zu



spüren ist. Es folgt ein Hollywood-Traum-Fabrikat: *Josef von Sternbergs The Devil Is a Woman* (1935) mit dem von ihm geschaffenen Star Marlene Dietrich in der Hauptrolle. *Deutschland erwacht* von *Erwin Leder* ist eine Zusammenstellung von Ausschnitten aus Nazi-Filmen. Den Abschluss bilden drei Filme der *französischen Avantgarde* aus der Zeit kurz nach dem Aufkommen des Tonfilms: *Entracte* (1924), von seinem Schöpfer *René Clair* beschrieben als «ein visuelles Stottern von geregelter Harmonie»; *Etoile de mer* (1929), das «Cinéma» von *Man Ray* und *Robert Desnos*; schliesslich das grosse Vorbild von *Lindsay Andersons* («if...»): *Zéro de conduite* (1933) von *Jean Vigo*, dem Regisseur von «L'Atalante», einem Film, den die KUST im WS 75/76 gezeigt hatte. Ursprünglich hatten wir als letzten Film (*Numéro Deux*) von *Jean-Luc Godard* auf dem Programm; wegen zu dem Zeitpunkt, da wir ihn spielen wollten, ist der Film aber in einer «verbleibenden» wichtigen Stadt programmiert, wie der zuständige Verleih uns mitteilte...

Veranstaltungen

VSETH-Kulturstelle

Trio Grande, mit Mario Feurer (Violoncello), 9. Juni, 19.30 Uhr, Poly-Foyer

Skibbereen, englische und irische Folk-Musik, 15. Juni, 19.30 Uhr, ETH-HG E 7

Bernhard Rolli, Mime-Clown Dienstag, 22. Juni, ETH-HG E 7

John James, Englands bester Ragtime-Gitarist, Donnerstag, 1. Juli

ETH-Filmstelle

Symphonie du Donbas («Entuziasm», UdSSR, 1930) von Vertov Dsiga. *Tourjours se batte* («La boxe», Uzbek, 1970) von Azimov. *Un jour le berger* (Uzbek, 1970) von Azimov. 9./10. Juni

L'assassin habite au 21e (F 1941) von H. G. Clouzot

16./17. Juni

Las Hurdes («Terre sans pain», Mexiko, 1932) von Luis Buñuel, Musik: 4. Symphonie von Brahms. *Los Olvidados* («Pitié pour eux», Mexiko, 1950) von Luis Buñuel

23./24. Juni

Le petit soldat (F 1960) von J.-L. Godard

30. Juni/1. Juli

La collectionneuse («Sammlerin aus Leidenschaft», F 1967) von Eric Rohmer

7./8. Juli

Die Filme werden in ETH-Hauptgebäude (F 7) vorgeführt, jeweils um 19.30 Uhr.

Kulturkarussell Rössli

Der Zauberer Prof. Wilker, Einführung in die Zauberei, Freitag, den 18. Juni, 20.30 Uhr

Tier/Simulation, Claque Baden, Darstellung des Problems eines Sexualverbrechers in unserer Gesellschaft, Freitag, den 25. Juni, 20.30 Uhr

«Wild Gees», Irische Folk-Music-Gruppe, Freitag, den 2. Juli, 20.30 Uhr

Die Veranstaltungen finden jeweils im Kulturkarussell Rössli, Bahnhofstrasse 1, 8712 Stafa, statt. Eintritt 6 Fr., für Kulturkarussell-Mitglieder 5 Fr.

Schülerorganisationen

Che & Ray, zwei Boogie-Woogie-Pianisten, vorgestellt von der SO RG-Rämibühl

8. Juni, 20.15 Uhr, Aula Rämibühl

Oasis (Soft-Rock, Blues und Rock 'n' Roll), organisiert von der SO Kantonschule Riesbach.

2. Juni, 20 Uhr, Kirchgemeindehaus Neumünster

Musig am Määntig

Tublu Banerjee, indische klassische Musik, Montag, 14. Juni, 20.30 Uhr, Untere Mensa der Uni Zürich

Lillebjørn Nilsen und Steinar Ofsdal, norwegische Folklore, Montag, 21. Juni, 20.30 Uhr, Untere Mensa der Uni Zürich

Grosses Jazz-Fäscht. Zwölf Stunden Musik am laufenden Band mit Johnny Griffin, Lee Konitz und Schweizerischen Pop- und Jazzgruppen. Mit Würstchen, Bier und Kaffee als Zwischenverpflegung, Samstag, 26. Juni, 12-24 Uhr, Lichthof der Uni Zürich

Film und Gesellschaft

Streik (UdSSR 1924) von Sergei Eisenstein, Dienstag, 15. Juni, 19.15 Uhr, Uni HS 118

The Devil Is a Woman (USA 1935) von Joseph von Sternberg, Freitag, 25. Juni, 12.15 Uhr, Kino Stüsslihof

Deutschland, erwache (...) von Erwin Leiser, Dienstag, 29. Juni, 19.15 Uhr, Uni HS 118

Entr'acte (F 1924) von René Clair. L'étoile de mer (F 1928) von Man Ray. Zéro de conduite (F 1933) von Jean Vigo

Dienstag, 6. Juli, 19.15 Uhr, Uni HS 118

Studententheater und Kust

Geneveva oder die weisse Hirschkuh von Julie Schrader, aufgeführt von der Claque Baden, Montag, 14. Juni, und Mittwoch, 16. Juni, je 20 Uhr, Aula Rämibühl

Studententheater

Martin Spihler spielt wunderbares Puppentheater für Kinder und Erwachsene, Donnerstag, 10. Juni, 20 Uhr, Freitag, 11. Juni, 20 Uhr, und Samstag, 12. Juni, 14.30 und 16 Uhr, jeweils im Keller 62 (Rämistrasse 62)

Mittagstheater

Die Veranstaltungen finden jeweils im Kulturkarussell Rössli, Bahnhofstrasse 1, Freitag, 18. Juni, und Samstag, 19. Juni, jeweils 20 Uhr im Keller 62

Der grüne Kakadu von Arthur Schnitzler, 1./3./6./7./8./9./10./14. und 15. Juli, je 20.30 Uhr im Keller 62

... und ausserdem

«Poeta en Nueva York» und «El Retabullo de Don Cristobal». Gedichte und Farce von F. Garcia Lorca, rezitiert und gespielt von «Los Juglares de España» 23. Juni 1976, 20.30 Uhr, Untere Mensa

FREIHOFFER'S
Wissenschaftliches Antiquariat
Naturwissenschaft
Medizin
Technik
Psychologie
Sonneggstrasse 21
8006 Zürich
Telefon 01/60 42 82

Moderne Aus- und Weiterbildung
Audio-visuelle, vollprogrammierte Kurse
Individuelle Betreuung, keine Klassen
• Buchhaltung • Steno Deutsch + Englisch • Maschine-Schreiben + Briefgestaltung • Sprachen
Regiozent. Freie Wahl der Kursstunden 8-20h
01/27 15 00 SIGHT + SOUND
8001 Zurich, Usterstrasse 19/Lowenplatz



Zur Attacke gegen «zs» und «das Konzept»

Zwei Zeitungen - drei Stimmen

Wasserträger für die HK

ULRICH E. GUT

8700 Küsnacht Am Rich 4 24.5.1976

Es ist nicht unsere Gewohnheit, all die Briefe abdruckend, die gewisse Interessengruppen an der Hochschule...

In Hilfsheft-Manier versucht U. Gut im nebenan abgedruckten Brief an den Präsidenten der Hochschulkommission...

Ein Faksimile-Brief in jedem «zs»? Hoffentlich nicht. Das Gezänke mit den «Rechtsausschüssen» der Uni...

Wenn wir den Brief von U. Gut, stud.iur., veröffentlichen, so kritisieren wir nicht einzelne ideologieladene Begriffe...

So nur kann ein Gut unter den Studenten zum Rechten sehen, dem Meister helfen beim Rügen und Richten.

Herrn Regierungsrat Dr. A. Gilgen, Präsident der Hochschulkommission

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

Mit Befriedigung habe ich vom Entscheid der Hochschulkommission Kenntnis genommen, die rechtswidrige Verwendung studentischer Zwangsbeiträge...

Ich bitte Sie höflich, der Hochschulkommission von diesem Schreiben in geeigneter Form Kenntnis zu geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung,

(U. Gut, stud.iur.)



Max Schmid am «konzept»-Protest-Meeting 20. Mai 1976

Wider die Kalifen

Bürger, Genossen - als die berühmte Bibliothek der Stadt Alexandria auf Geheiss des Kalifen verbrannt werden sollte...

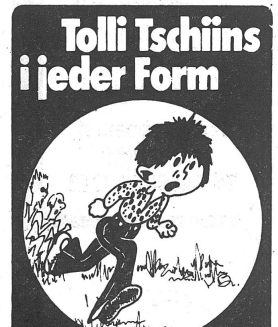
Die Kalifen von heute haben es nicht mehr nötig, Bibliotheken anzuzünden zu lassen; sie verfügen über weitaus subtilere Mittel...

Max Schmid

VOLKSFASCHT FESTA POPOLARE FIESTA POPULAR

mit: Franco Trincala Mandala (schweiz. Folkloregruppe) Miguel Hernandez Agite-Theater der Progressiven Trauen...

Helvetiaplatz Zürich 19./20.6. Sa 15-02h So 10-15 Veranstalter: POCH/PCE/Koordinationskomitee...



poschtet me bim Willy Korn a der Gmüesbrugg

Bresche-Hochschulgruppe

Die BHG (in Zürich 1971 gegründet, heute an allen Schweizer Unis) setzt sich aus Studenten zusammen...

Ein weiteres Anliegen ist uns die Beteiligung an einem Diskussionsprozess, der zur Klärung von Fragen beitragen kann...

Wenn Du Näheres über uns erfahren willst, so komm doch einmal am Diens-

tag über Mittag an unserem Büchertisch beim Haupteingang vorbei. Lies einmal das RML-Organ «Bresche»...

Schülerorganisation der Kantonsschule Riesbach

OASIS

Vier Amateurmusiker aus Zürich, keiner über 20, bilden die neuformierte Gruppe Oasis.

Alex Ziegler (1957/Piano, Vocals) spielte 7 Jahre klassisch und weitere 4 Jahre modern.

Markus Peschinger (1956/Guitars) begann mit 11 Jahren mit dem Gitarrenunterricht.

Michael Braunwalder (1957/Drums) spielt seit etwa 4 Jahren Schlagzeug.

ter Techniker sorgt er für den füllenden Grundrhythmus.

Christoph von Ziegler (1956/Bass) spielte 12 Jahre Violine, wechselte aber vor 2 Jahren auf Bassgitarre...

Noch haben nicht alle politischen Gruppen an der Uni Revue passiert.

Abgehört und aufgeschrieben

Telefonzeitung 01/39 11 12 kurz und kritisch

Marinello verdient ausgezeichnet an exotischer Ware: an der, die er auf dem Ladentisch zum Verkauf auflegt...

Noch billiger arbeiten bei Marinello Jugendliche unter 16 Jahren.

Die Bewohner der Aktienhäuser - noch gut erhaltene Altliegenschaften beim Limmatplatz...

Im Auftrag der Stadt hat sich das Raumplanungsbüro erdelli + Partner AG hauptsächlich nach dem Standort von WC...

Göhner, der bereits 11 der 57 gut erhaltenen Häuser aufgekauft hat, weiss schon warum: Das neue Planungs- und Baugesetz...

Sprachkurse nach Mass Audio-visuelle Methode, individuelle Betreuung. Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Russisch, Deutsch für Fremdsprache.

Weisst Du, dass Dich der Druck von 200 Exemplaren Deiner 100seitigen Dissertation nur ca. Fr. 820.- kostet? Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit!